

Freitag den 20. Dezember 1799.

Türkei.

Den Franzosen ist mit Anfang dieses Jahrs ihre Expedizion auf den ansehnlichen Hafen Kossir, welcher am rothen Meere an den südlichen Theil der Küste von Oberägypten liegt, mißlungen; der General Beliard hat aber diesen wichtigen Posten selbst nach Bestätigung der Londoner Hofzeitung dennoch in Besitz genommen, weil die Einwohner selbst ihre Scheiks abgeschickt hatten, um die Franzosen dahin zu führen. Die Kaufleute von Oberägypten bedienten sich des Vortheils, den ihnen die französischen Eskorten gewährten, und gaben ansehnliche Karavanen von Kenneh nach Kossir unter ihren Schutz; die Engländer hatten den Schritt der arabischen Scheiks lange zu verhindern gewußt, und man sah voraus, daß sie die andern arabischen Häfen, wie Yambo, Djedda, Moka, möglichst abhalten würden, Kaffee u. s. w. nach Kossir zu schicken; weil aber Arabien von Aegypten aus mit Lebensmitteln versorgt wird, hoften die Franzosen, daß dieser Umstand alle Bemühungen der Engländer überwinden würde.

Der Pariser Redakteur vom 26. November macht ein Schreiben aus Cairo vom 3. September bekannt, nach welchem sich der General La = Grange gegen den Großvezier in Marsch gesetzt hat; die französische Armee soll aus 60000 Mnan bestehen, dabei sich nur

6000 Fran=

790.

6000 Franzosen sowohl an Infanterie als Kavallerie befinden, die übrigen 54000 Mann aber aus Arabern, Kopten und jungen Mameluken bestehen solle, welche letztere Buonaparte in der Kriegskunst sehr wohl unterrichtet hat. Die Franzosen haben 500 Kameele bei sich, die theils die Bagagen, theils die kleinen Feldstücke tragen, um die Wüste, welche Syrien von Rosette scheidet, durchkreuzen zu können.

In der zweiten Sitzung des zu Cairo von Buonaparte errichteten Nazionalinstituts erstattete General Androssy seinen Bericht ab, über die Mittel Pulver zu verschaffen. Aegypten hat keinen Schwefel; ehede wurde dieses Produkt von Venedig nach Aegypten gebracht; die Kommission hält dafür, selbiges aus Sizilien zu holen. Die zu der Fabrikazion des Pulvers nöthigen Kohlen werden von der Rupine gewonnen, die man in Gruben verkohlt, und sodann zu Staub macht. Salpeter findet sich in Aegypten. Die Feurung bei dem Kochen des Salpeters geschieht mit Stengeln von türkischem Korn, und mit Eiweiß wird er sodann aufgeklärt. Die Fabrikazion des Pulvers geschieht durch Menschenhände; die dabei beschäftigten Leute müssen ganz entblößt arbeiten. Wasser wird wenig dazu genommen, und um es zu körnen, bedient man sich eines Siebes; dieses Pulver, welches sehr gut ist, kommt weit wohlfeiler als das europäische, ungeachtet zur Ersparung des nöthigen Feuers die Behandlung der Salpeterlauge, wie die der Salzsohle dient.

Weingarten vom 9. November.

Der in Durlach liegende österreichische Oberlieutenant Scheibler griff heute mit einer Abtheilung seiner Truppen die zwischen Friedrichsthal und Graben befindlichen Franzosen an, schlug sie zurück, und verfolgte sie bis Graben, wo alle Bagage und Tornister der Infanterie erbeutet wurden. Die Infanterie selbst hatte sich in die Häuser und in die umliegenden Waldungen gerettet, wohin die kaiserliche Kavallerie nicht folgen konnte. Bei dem Gefechte wurden 8 Hussaren von Chamboran und 8 Infanteristen zu Gefangenen gemacht, und 10 Pferde erbeutet. Der Oberlieutenant Scheibler hatte selbst 4 Hussaren gefangen genommen, und einen fünften, der keinen Pardon nehmen wollte, vom Pferde herunter gehauen.

Basel vom 23. November.

Der Bruder des französischen Konsuls, Roger Ducos, war vor einigen Tagen im Hauptquartier zu Zürich angekommen, und hat dem General Massena, wie man versichert, Instrukzion und Vollmacht überbracht, einen Waffenstillstand auf mehrere Monate abzuschliessen, während welcher Zeit die Friedensunterhandlungen eröffnet werden sollen. Indeß zieht Massena bei allen diesen friedlichen Gerüchten, immer mehrere Truppen an den Rhein gegen Schwaben zu, und sammlet vorzüglich im Frickthal ein ansehnliches Truppenkorps. Gedachter General hat sich einige Zeit unpäßlich befunden, und wird im Kurzen eine Reise nach Paris machen.

Frank=

Frankfurt vom 30. November.

Briefe aus der Schweiz melden, daß noch immer grosse Hoffnung zum Waffenstillstande vorhanden ist. Es heißt sogar, der aus dem Hauptquartier von Massena abgereisete Bürger Ducos werde als Parlementär zum Erzherzog Karl gehen. Daß er schon zu demselben sey gesandt worden, scheint ungegründet. Doch hält sich die Armee von Massena bereit, den Rhein zu passiren, da es in der Schweiz so sehr an Lebensmitteln fehlt.

Neapel vom 12. November.

Die vornehmsten geist- und weltlichen Personen hiesiger Stadt haben nach Palermo eine Bittschrift abgeschickt, worin sie den König und die Königin ersuchen, wieder nach Neapel zurück zu kommen. Ihre Majestäten haben zu einer baldigen Rückkehr Hoffnung gemacht.

Venedig vom 27. November.

Künftigen Sonntag wird in der Kirche St. Giorgio maggiore die feierliche Messe unter Anrufung des heiligen Geistes gehalten. Nach derselben schliessen sich die Herren Kardinäle in das Konklave ein. Am 24. dieses ist der Kardinal Ruffo mit seinen Adjutanten hier angekommen.

Kopenhagen vom 3. Dezember.

Man glaubt dem Publiko schuldig zu seyn, ihm von einem merkwürdigen in Kopenhagen gemachten Versuche Nachricht zu geben, da es für alle Schiffahrt treffende Nazionen wichtig seyn muß, das Resultat desselben zu kennen. Dieser Versuch ist mit einem Schiffe geschehen, welches bloß aus föhrenen Bohlen zusammengesetzt ist, und eine ganz neue Form hat. Der Erfinder desselben, der Herr Marquis Ducrest, ist zu dieser Entdeckung durch die Entwicklung einer neuen Theorie geführt worden, welche auf dem Widerstand gegründet ist, den das Wasser der Bewegung aller schwimmenden Körper entgegensetzt. Der vorzüglichste Unterschied zwischen dieser Bauart und der gewöhnlichen wird in einem Werke näher erklärt werden, welches er jetzt über seine neue Theorie und deren Anwendung beim Schiffsbau drucken läßt. Man wird es bei Herrn Seidelin, Buchdrucker in Kopenhagen, bekommen können. Mit diesem, für Rechnung der Herren de Conink vom Herrn Marquis Ducrest gebauten Schiffe, welches 500 Tonnen hält, sind zwei Versuche mit glücklichem Erfolge auf der Kopenhagner Rhede gemacht worden. Das erstemal verursachten die schlechte Vertheilung des Ballastes und einige Vernachlässigungen bei den Segeln und Tauwerken, daß das Schiff sich mit Mühe wenden ließ; das zweitemal aber entsprach es ganz der Erwartung des Erfinders und seinen Versprechungen. Man ist jetzt beschäftigt, dieses Schiff mit Kupfer zu beschlagen.

Paris vom 26. November.

Auf einen Bericht des Justizministers Cambaceres, welchen die Konsuls verlangt hatten, haben diese gestern wegen der zur Deportazion nach Cayenne und nach dem Departement der Unter-Charente kürzlich verurtheilten Personen be-

beschlossen, daß selbige unter die Aufsicht des Polizeiministers gestellt sind, daß sie sich nach den Orten begeben, welche dieser ihnen bestimmt, und daß sie daselbst bis auf weiter bleiben und sich der Munizipaladministrazion vorstellen sollen. So sieht man nun jenes Deportazionsdekret als aufgehoben an. Die Konsuls hatten es auch nicht in das Bülletin der Gesetze einrücken lassen.

Es ist nunmehr eine neue Kommission ernannt, um die Arbeiten wegen der Ausstreichungen von der Emigrantenliste zu beschleunigen, die bisher so sehr verzögert waren.

Die ehemals zu Rom so bekannte 62jährige Prinzessin Santa Croce hat zu Paris den Bürger Duport, ehemaligen Kommissär des Direktoriums zu Rom, geheurathet.

Aus Painboeuf wird gemeldet, daß in dasiger Gegend eine englische Fregatte, welche 30000 Flinten für die Chouans am Bord hatte, gescheitert ist. Man hat nur 6 Mann von der Equipage und einige Kisten mit Flinten gerettet. Bei Angers haben die Chouans die Waffen noch nicht niedergelegt, wie es schon geheissen hatte, und bei Nantes hatten sie ihr Hauptquartier nur 2 Stunden von dieser Stadt. Es sind wieder einzelne Gefechte mit den Chouans vorgefallen.

Als Buonaparte Maltha einnahm, war in der Kapitulazion bestimmt worden, daß diejenigen Maltheserritter, welche geborne Franzosen sind, nach Frankreich zurückkehren könnten. Die Konsuls haben nun in einer Botschaft um die Ausführung dieser Stipulazion ersucht, welche bisher war abgeändert worden.

Bericht des Generals Vaubois, Kommandant en Chef, in der Insel Maltha an den Kriegsminister, vom 20. Oktober.

Wir sind immer blokirt: von der Meerseite von 4 portugiesischen und 3 englischen Schiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, und 2 Bricks; zur Landseite sind wir belagert von einigen englischen Truppen, und den Einwohnern. Sie haben ihr Feuer um vieles gemindert, doch werfen sie von Zeit zu Zeit noch Bomben, die meistens auf die Schiffe gerichtet sind, die sie gerne zerstören möchten, woran sie aber bisher wegen unserer genommenen Maßregeln nichts ausrichten konnten. Wir haben unsere Festungswerker auf eine Art hergestellt, um den Dienst zu erleichtern. Der General d'Hennezel und der Hauptmann Bollot von der Artillerie haben eine erstaunende Arbeit unternommen im Arsenal, sowohl in Ausbesserungen, als in neuen Erbauungen. Da nun die Krankheiten aufgehört haben, so hat dieses auf den Soldaten eine ausgezeichnete Mitwirkung hervorgebracht; sein Eifer und sein Verlangen, Maltha zu erhalten, sind unbeschreiblich. Ich getraue mir, Sie zu versichern, daß die Garnison nicht hinlänglich belohnt werden kann. Herr v. Nizza, Chef der portugiesischen Eskadron, und Alex. Ball, Schiffskapitän, der die Engländer kommandirt, haben mich mit Aufforderungen äusserst gequält. Ich habe ihnen als Republikaner geantwortet.

End-

Endlich haben sie eine Zusammenkunft verlangt. Ich habe darüber nachgedacht, und ihr Begehren, als ein Zeichen ihrer Schwachheit betrachtet, als ein Verlangen, mich zu bestechen, oder wenigstens, um uns tausend Ungereimtheiten über den Krieg in Italien zu erzählen. Ich glaubte, ihr Verlangen zu ihrer eigenen Schande zu bewilligen, und sie in Gegenwart meines Generalstaabs in einer Schanze zu empfangen, in welcher sie nichts sehen konnten, ihnen eine Anzahl Kanonen zum patriotischen Beweise abfeuern zu lassen, und ihre Ohren durch den Zuruf der Soldaten zu ermüden, welche immer schrieen: Maltha, oder den Tod; lieber auf den Schanzen sterben, als kapituliren. Es gelang mir endlich alles vollkommen: sie konnten nicht ein Wort hervorbringen; wir überhäuften sie mit Höflichkeiten. Unterdessen, um zurück zu kehren, mußten sie durch eine doppelte Reihe von Soldaten gehen, welche aus vollem Halse schrieen, und sie zu einen Sturm einluden. Die Garnison der Stadt beantwortete dieses Geschrei aus freiwilliger Bewegung: die Tambours schlugen den Marsch, ça ira, und alles dieses that sie ohne dazu verhalten worden zu seyn, aus blossem Enthusiasmus. Wir haben die Unglücksfälle in Italien mit Unwillen erfahren, welche unsern Patriotismus nur noch mehr angefacht haben. Der Gemeingeist ist hier immer der beste; ich werde auch alle Kräften aufbieten, ihn immer zu erhalten. Der Dienst ist bei uns äusserst beschwerlich, und doch hat selbst kein Freiwilliger noch eine Klage angebracht. Man fühlt die Wichtigkeit des Besitzes von Maltha, und ich hoffe, daß dieser Platz immer mit dem größten Muthe vertheidiget werden wird.

Haag vom 30. November.

Der Minister Dedem von Gelder ist bereits nach London abgereiset, um die Rückgabe der 8000 Gefangenen zu reguliren. Es werden 5000 Franzosen und 3000 Bataver zurückgegbeen. Unter letztern befinden sich alle Matrosen und Marinen, die in den Seegefechten in englische Gefangenschaft gerathen sind.

Die Engländer haben alle in dem Lemmer und auf der Südersee genommene batavische Schiffe wieder frei gegeben.

Vom Niederrhein wird gemeldet, daß die preussische Besitznahme, der preussischen, jetzt noch von Franzosen besetzten, Provinzen bald erfolgen werde.

An die resp. Herren Abnehmer der Krakauer Zeitung.

Die sämmtlichen resp. Herren Abnehmer, welche ferner diese Zeitung halten wollen, werden ergebenst gebeten, die Pränumerazion für das künftige halbe Jahr bei den löbl. Oberpost- und Postämtern ihres Orts gefälligst zu erlegen, von welchen letztern man sich bis Ende dieses Monats nebst den Pränumerazionsgeldern die Bestellung ihrer benöthigten Exemplare erbittet, um die Auflage verhältnißmässig einrichten zu können.

Avertissemente.

Ankündigung.

Das in dem Krakauer Kreise in Westgalizien liegende Kammeral- Gütchen Rogow genannt, wird am 15. Mai des künftigen Jahres 1800 zu Krakau bei der k. k. Staatsgüteradministrazion in der Früh um die 9te Stunde durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Fiskal - oder erste Ausrufspreis, bestehet in 3892 fl. 5 kr. folglich hat sich jeder Kauflustige mit einem baaren, unverzinslichen Reugelde (Vadio) von 389 fl. rhn. 12 1/2 kr. zu versehen.

Einnahmsrubriken.

	fl.	kr.	
156 Zugrobottage zu 15 kr.	39	—	
4 Fußtage (Powaby) zu 9 kr.	—	36	
2 Scharwarktage sind zum Strassenbau bestimmt.			
173 1/2 gewöhnliche Fußrobottage a 7 1/2 kr.	21	41	2/8
Inventarmässiger Grundzins	1	48	
Für einen Kapaun, 30 Stück Eier, und 9 Ellen Gespunst	—	55	
An Propinazion . . .	100	—	
Summe der Einnahme .	164	—	2/8

Ausgabe.

	fl.	kr.
An Dominikal-Steuer 10 prozento	11	29
An Verwaltungsköften .	15	15
Zusammen .	26	44

Nach Abschlag dieser Ausgaben von dieser Einnahme verbleibt ein reiner Ertrag von 137 fl. rhn. 16 2/8 kr. welcher zu 5 vom Hundert gerechnet ein Kapital ausmacht von 2745 fl. 25 kr. Hiezu der Schätzungswerth des Waldes mit einem Flächeninhalte von 30 Joch 367 1/2 □ Klafter . 1146 fl. 40 kr.

Summa des ganzen Kapitalanschlags . 3892 fl. 5 kr.

Die Beschreibung und Abschätzung dieses Gütchens sammt dem ausführlichen Erträgnißanschlag, kann jeder Kauflustige in der Kanzlei der k. k. westgalizischen Staatsgüteradministrazion täglich einsehen, auch werden diese Aktenstücke am Versteigerungstage bei Vorlesung der Verkaufsbedingnisse den gesammelten Kauflustigen zur Einsicht vorgelegt werden.

Krakau den 25. November 1799.

Joseph von Melnitzky,
k. k. westgalizischer Gubernialrath und Staatsgüteradministrator.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.

Acht und fünfzigste
besondere Beylage zur Krakauer Zeitung.
Donnerstag den 19. Dezember 1799.

Der Inhalt des Schreibens, wodurch der die Armee in Italien kommandirende General der Kavallerie v. Melas die wichtige Eroberung der Festung Coni anzeigte, und woraus mit der letztern besondern Beilage einige kurze Auszüge geliefert worden sind, enthält im wesentlichen Folgendes:

Als am 2. dieses Nachmittags das Geschütz in die sämmtlichen Batterien eingeführt, und alles zum wirklichen Bombardement der Festung bereit war, fiengen am 3. mit Tages Anbruch die sämmtlichen Batterien zu spielen an. Das äusserst lebhafte von der Artillerie so geschickt als zweckmässig geleitete Feuer war von so schneller Wirkung, daß schon um 9 Uhr Morgens die vorderste feindliche Redoute gegen die Stura durch eine den Saussison-Kasten durchgeschlagene Bombe in die Luft flog.

Der Feind kanonirte zwar sehr heftig aus der Festung und allen seinen Werkern, konnte jedoch dadurch den raschen Fortgang und die Wirkung unseres Feuers nicht im geringsten aufhalten, und schon gegen Mittag gerieth der Platz an mehreren Orten in Brand; gegen Abend aber flog auch die mittlere Redoute, in welchere mehrere Kanonen und 18 feindliche Artilleristen waren, in die Luft.

Der immer mehr sich verbreitende Brand, zu dessen Löschung bey dem unaufhörlichen Bomben- und Kugelregen keine Möglichkeit war, bewog den feindlichen Festungskommandanten, dem die Belagerung kommandirenden F. M. L. Fürsten Lichtenstein ein Bittschreiben der Munizipalität dieser Stadt um Schonung derselben, mit einem von dem Kommandanten selbst unterstützten Ansuchen, durch einen Parlamentär zu überschicken.

Da aber der Fürst statt auf diese Vorstellungen Rücksicht zu nehmen, das Feuer verdoppeln ließ, so fand sich der feindliche Kommandant gezwungen, um Mitternacht um die Einhaltung desselben mit dem Bedeuten anzusuchen, daß er gesonnen sey, des Morgens einen mit hinlänglichen Vollmachten versehenen Unterhändler zur Berichtigung einer Kapitulazion abzuschicken.

Es ward aber auch dieser Antrag verworfen, und dem Kommandanten bedeutet, daß nicht eher mit dem Feuer eingehalten wer-

den würde, als bis der Bevollmächtigte im Lager erschienen seyn wird.

Dieser Aeußerung zu Folge ward die ganze noch übrige Nacht mit verdoppeltem Eifer und Anstrengung fortgefeuert; als aber früh gegen halb 8 Uhr der zur Kapitulazions-Verabredung bestimmte feindliche Artillerie-Oberste im Lager wirklich sich einfand, ließ der F. M. L. Fürst v. Lichtenstein das Feuer einstellen.

Der Feind versuchte anfänglich sehr weitwendige, das Schicksal der Festung in die Länge ziehende Vorschläge, die aber der Fürst verwarf, und dem Parlementär die alternative zwischen der Annahme der nachstehenden Kapitulazion, oder einer durch Fortsetzung der Feindseligkeiten uns abnöthigenden Ergebung auf Diskrezion, zum ungesäumten Entschluß überließ.

Bei so beschaffenen Umständen wählte der feindliche Parlementär das erstere, die Kapitulazion ward unterzeichnet, und vermöge derselben ist die Garnison kriegsgefangen, wird als solche in die k. k. Erblande zurück verschaft, und noch an demselben Abend wurden die Aussenwerke von den k. k. Truppen besetzt; der folgende Nachmittag aber um 3 Uhr ward zum Ausmarsch der feindlichen Garnison bestimmt.

Der General der Kavallerie v. Melas hält sich bevor, das Journal der Belagerung, und alle die Ubernahme der Festung betreffenden Details nachzutragen, so wie auch diejenigen namhaft zu machen, die sich bey dieser äusserst wichtigen, die Siege des heurigen Feldzuges in Italien krönenden Eroberung, vorzüglich ausgezeichnet haben.

Vor der Hand aber rechnet er sichs zur Pflicht, dem vortrefflichen Verhalten des F. M. L. Fürsten von Lichtenstein, dessen ausserordentlicher Verwendung der wesentlichste Theil an dieser so schnellen, und im Anbetracht der Beschaffenheit der Festung, in einer so kurzen Zeit beyspiellosen Eroberung gebührt, die verdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Fürst Lichtenstein seines Orts rühmt hauptsächlich die Anstrengung, womit die beyden Obersten Danno und Reisner, deren ersterer die Leitung des Genie, und letzterer jene des Artilleriefachs auf sich hatte, bey dieser Gelegenheit alles, was Kenntniß, Einsicht und Thätigkeit zu erzielen vermögen, aufbothen, um in 24 Stunden so viel hervorzubringen, als sonst gewöhnlich nur in Wochen erzwungen werden kann; auch die beyden Genie-Oberstlieutenante Grafen Orlandini und Delopez, dann den Oberlieutenant Grafen Kinsky, des nämlichen Korps, so wie den Hauptmann Flam, von der Artillerie, und den Hauptmann Reinisch, vom General-Quartiermeisterstab, rühmt der F. M. L. Fürst Lichtenstein ganz vorzüglich an.

Kapitulazion,

welche zwischen dem K. K. F. M. L. Fürsten v. Lichtenstein, als Kommandirenden der Belagerungsarmee vor Coni, und dem Französischen Kommandanten dieser Festung, dem Brigade-Generalen Clement geschlossen worden ist.

1. Artikel. Das Feuer von beiden Seiten, so wie auch die Arbeiten hören vom heutigen Tage an gänzlich auf.

Antwort. Zugestanden; das Feuer fängt aber den Augenblick wieder an, wo die gegenwärtige Kapitulazion durch den Kommandanten der Festung entweder nicht zugehalten, oder verzögert würde.

2. Art. Die Festung wird innerhalb 25 Tagen übergeben, wenn sie bis dahin nicht entsetzt wird.

Antw. Die französische Garnison marschirt morgen den 4. Dezember Frühe um 10 Uhr durch das Thuriner-Thor aus der Festung mit klingendem Spiele, wehenden Fahnen, brennenden Lunten, und 2 Feldstücken an der Spitze der Kolonne. Auf dem Glacis aber streckt sie das Gewehr, ergiebt sich zu Kriegsgefangenen, und wird in gewöhnlichen Militärmarschen in die Erblande Sr. k. k. Majestät zurückgeführt. Die Offiziers behalten ihre Seitengewehre.

3. Art. Im Fall der Uebergabe der Festung, wird die Garnison mit den gewöhnlichen Kriegsehren, und unter der Bedingung ausziehen, daß sie vor ihrer Auswechslung nicht dienen soll; sie behält ihre Waffen, 2 Kanonen, und 2 Munizionskarren, nimmt ihre Equipagen, und 4 bedeckte Wägen mit sich.

Antw. Ist schon durch die Antwort auf den obigen 2ten Artikel entschieden, ein jedes Individuum behaltet seine eigenthümliche Habseligkeiten, bedeckte Wägen aber werden abgeschlagen.

4. Art. Die Garnison wird mit einer hinlänglichen Begleitung an die ersten französischen Vorposten gebracht, und während dem Marsch vor allen unangenehmen Begegnungen geschützt.

Antw. Man wird der Garnison diesen Schutz während ihrem Marsch in die Erblande, und nach ihrer erfolgten Auswechslung nach Frankreich angedeihen lassen.

5. Art. Das Privateigenthum eines jeden Individuums wird demselben sorgfältig erhalten werden.

Antw. Zugestanden, so weit von individuellen Eigenthümlichkeiten die Rede ist.

6. Art. In dem Fall, wo die Festung entsetzt würde, werden die gegen einander gegebene Geiseln wechselseitig zurückgestellt, und die Feindseligkeiten erst in 24 Stunden nach gegebenem Aviso wieder angefangen.

Antw. Ist schon durch den obigen 2ten Artikel entschieden.

7. Art. Unverzüglich nach der Unterzeichnung der Kapitulazion wird denen Mühlen, worauf die Garnison und die Einwohner ihre Körner mahlen müssen, das ihnen entzogene Wasser wieder gegeben.

Antw. Zugestanden.

8. Art. Die Kranken, welche in der Festung zurück bleiben müssen, werden bis zu ihrer Herstellung durch französische Aerzte und Wundärzte besorgt; zu dem Ende sollen sie mit den nöthigen Geldmitteln versehen, und nach ihrer Genesung durch ein österreichisches Detaschement bis an die französischen Vorposten begleitet werden.

Antw. Zugestanden. Diese Kranken haben aber nach ihrer erfolgten Herstellung dem Schicksale der Garnison zu folgen.

9. Art. Die Individuen, welche Neigung zu den französischen Revoluzions-Grundsätzen gezeigt haben, werden sowohl in ihrer Person, als in ihrem Eigenthum ungekränkt bleiben, und es soll ihnen erlaubt seyn, solches zu verkaufen oder zu behalten, auch sich auf jenes Gebiet zu begeben, welches sie zu ihrem künftigen Aufenthalt wählen werden.

Antw. Dies gehört nicht zur Erkenntniß des Militär-Kommando.

10. Art. Die hier verabredeten Bedingnisse werden dem französischen General en Chef durch einen Offizier des Generalstabs zugeschickt.

Antw. Zugestanden, jedoch erst einen Tag, nachdem die Festung geräumt seyn wird.

Zusatz-Artikeln.

Erstens. Nach der Unterzeichnung der Kapitulazion wird man das Nizzaner-Thor einem österreichischen Bataillon einräumen, welches dort seine Wache zugleich mit der französischen Truppe versehen, und nur durch eine gleich herzustellende, wohl sichtbare Barriere von derselben abgesondert seyn wird.

Zweytens. Ebenfalls nach der Unterzeichnung der Kapitulazion wird man die Geiseln gegeneinander auswechseln, die von beiden Seiten aus 1 Stabsoffizier und 1 Kapitän bestehen sollen.

Drittens. Morgen früh wird den Offiziers vom Genie- und vom Artilleriekorps alles in der Festung Befindliche, zu ihrem Fach Gehörige übergeben; auf gleiche Art, und zu gleicher Zeit geschieht die Uebergabe von Seite der Verpflegskommissärs.

Geschehen zu Coni, am 3. Dezember 1799.

Johann Fürst v. Lichtenstein,
K. K. Feldmarschall-Lieutenant, und Kommandirender der Belagerungs-Armee.

Nach denen überkommenen Vollmachten:

Clement, Brigade-General.
Lavoz, Chef der Artillerie.
Prudhomme, Chef vom Genie-Korps.
Giuend.
Namme.
Corti.

Neun und fünfzigste
besondere Beylage zur Krakauer Zeitung.
Montag den 23. Dezember 1799.

Durch den am 16. Abends als Kurier in Wien eingetroffenen Artillerehauptmann Flam, hat der in Italien die Armee kommandirende General der Kavallerie v. Melas, zugesagtermassen die umständliche Relazion über die Belagerung und die Einnahme der wichtigen Festung Coni, mit folgenden erstattet:

Nachdem der Feind am 4. November bey Genola ganz geschlagen, und über den Tanaro einerseits, andererseits aber bis an den Col di Tenda verfolgt, auch Mondovi wieder genommen wurde, ward die Festung Coni durch ein unter den Befehlen des F. M. L. Fürsten v. Lichtenstein zusammengesetztes Belagerungs-Korps am 17. zwischen der Stura und dem Gesso ganz nahe eingeschlossen, die Observazions-Armee bey Roccavione aufgestellt, ihre Vorposten bis Limon und Limonetta vorgeschickt, das Hauptquartier der Observazions-Armee in Borgo St. Dalmazo, jenes des Belagerungs-Korps aber in Angeli bezogen.

Unter diesen Umständen forderte der F. M. L. Fürst v. Lichtenstein den feindlichen Kommandanten von Coni, Generalen Clement, das erstemal zur Uebergabe auf, er benachrichtigte ihn von der Lage der geschlagenen feindlichen Armee, von der Stellung, welche die unsere genommen hatte, von den Mitteln, welche in Bereitschaft ständen, den Platz zur Uebergabe zu zwingen, und gab ihm zu bedenken, ob er nicht eine ehrenvolle Kapitulazion einem weitern unnützen Widerstande und Blutvergießen vorziehen wolle.

Der feindliche General ertheilte hierauf die kurze, hochtragende Antwort, der F. M. L. Fürst von Lichtenstein müsse wahrscheinlich nicht wissen, daß er (Kommandant) ein Franzose, und daß die Vertheidigung von Coni ihm anvertraut sey.

Hierauf wurden sogleich die erforderlichen Anstalten sowohl zur Erzeugung der Belagerungs-Materialien, als zur schleunigen Herbeyschaffung des nöthigen Geschützes und der Munizion getroffen, auch zwey Schiffbrücken über die Stura, theils bey Vignolo, theils weiter vorwärts bey St. Croce geschlagen, und die nöthigen Stege über die hohen und steilen Ufer des Stura-Thals angelegt.

Am 19. und 20. November wurden vor der Fronte des Belagerungs-Korps 3 Fleschen errichtet, und die Festung Coni rekognoszirt, der Angriff auf die zwey Fronten derselben gegen Nizza beschlossen, und auf dem linksseitigen Ufer eine Hilfs-Attak festgesetzt.

Am 21. ward der Feind aus dem ihm so wichtigen Punkt der im Stura] gelegenen Filatorien durch 1 Division Infanterie und 50 Freiwillige, nach einem hartnäckigen Widerstand vertrieben; noch in derselben Nacht wurden 2 Offiziers mit 50 Freiwilligen von beyden Flügeln des Lagers, so weit als möglich mit dem Befehl vorgeschickt, sich an den Stellen, die der Feind bis dahin besetzt, nun aber verlassen hatte, einzugraben, damit die Ingenieurs hinter ihnen das Terrain näher untersuchen, und die vorläufigen Anstalten zur Bestimmung und Ausstreckung der eigentlichen Angriffs-Punkten treffen könnten; unser bey dieser Gelegenheit erlittene Verlust bestand aus 1 Todten und 7 Verwundeten

Am nämlichen Tag ward der Festung das fließende Wasser, welches zur Reinlichkeit und zum Feuerlöschen durch die Stadt fließt, besonders aber jenes Wasser abgeschnitten, wodurch im Stura-Thal mittelst zweyer Kanäle 15 Mühlgänge in Bewegung gesetzt werden. Hierdurch geschah dem Feind ein um desto empfindlicherer Abbruch, als weder die zahlreichen Einwohner, noch die Besatzung mit hinlänglichem Brodmehl versehen war.

Am 22. machte der Feind einen Ausfall mit ungefähr 500 Mann in zweyen Abtheilungen, wovon die eine 200 Mann stark in dem Gesso-Thal, die andere aus 300 Mann auf unsern rechten Flügel anrückte. Des Feindes Absicht war, unsere ihm zu nahe an der Festung aufgestellten Posten zu vertreiben, und zu versuchen, neue Posten vor der Festung zu unterhalten. Es gelang zwar dem Feind, unsere Freywilligen im ersten Augenblick in etwas zurückzudrücken, er wurde aber, sobald die Freywilligen mit einiger Kavallerie und Infanterie von den Vorposten Unterstützung erhielten, mit beträchtlichem Verlust in die Festung zurückgeworfen; unsererseits wurden hiebey 5 Mann leicht verwundet.

Am 23. machte der Feind abermal einen beträchtlichen Ausfall in das Stura-Thal, um das abgezapfte Wasser wieder auf seine Mühlgänge zu leiten; das Unternehmen gelang ihm zum Theile, weil er mit Ueberlegenheit, und auch durch das Feuer seines Geschützes von der Festung unterstützt, gegen unsere Posten vorrückte. Jedoch ward in der Nacht vom 23. auf den 24. abermal durch Freywillige, welche von einer Abtheilung von 60 Mann des Stuartischen Regiments unter Anführung des Oberlieutenants Hromada unterstützt waren, die vorige Abzapfung wieder hergestellt, und der Ort zur künftigen Sicherheit mit einem starken Posten besetzt.

Nach allen diesen vorhergegangenen Zubereitungen wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. die erste Paralelle in einer Entfernung von 150 Klafter vor den beeden feindlichen Flügel-Redouten mit

ihren nöthigen Kommunikazionen auf einer Strecke von 3200 Schritten durch 3200 Militärarbeiter diesseits der Stura, und am entgegengesetzten Ufer eine Paralelle sammt Kommunikazion von 2000 Schritten, durch 1800 Militärarbeiter auf 8 Schuh Breite und 3 Schuh Tiefe eröffnet.

Zur Bedeckung der Arbeiter waren angestellt 100 Freywillige, welche die vordere Kette bildeten, dann 2 Grenadier-Bataillons, und 2 Eskadronen Kavallerie. Am jenseitigen Ufer stand 1 Grenadier-Bataillon und 1 Eskadron Kavallerie, die sich auf die Flügel vertheilten; die Arbeiter wurden von 12 zu 12, die Bedeckung aber von 24 zu 24 Stunden abgelöst.

Da der Boden, wo die Trenschee eröffnet werden mußte, ausserordentlich steinigt war, so konnte dem Feind die Arbeit nicht verborgen bleiben, er suchte daher dieselbe mit kleinem Gewehrfeuer, Kartätschen- und Kanonenschüssen zu hindern. Dies brachte aber unsere braven und gut geleiteten Arbeiter so wenig aus der Fassung, und sie setzten, unerachtet des heftigen feindlichen Feuers ihre Arbeit mit solchem Eifer fort, daß sie nach Verlauf von 4 bis 5 Stunden beynahe ganz gedeckt waren; unser hiebey gehabter Verlust bestand in 27 Bleßirten, worunter der Hauptmann Hermann, von Gyulay, sich befand; dieser Verlust war nur von darum nicht grösser, weil des Feindes Feuer unsere Arbeiter größtentheils überschoß.

Am 27. November mit Anbruch des Tages vermehrte der Feind aus Kanonen von schwerem Kaliber sein Feuer auf unsere Arbeiter; demungeachtet ward die in der vorigen Nacht angefangene Arbeit auf 7 Schuh verbreitet, dann die für die Paralelle nothwendig befundenen Batterien ausgesteckt. Diesen Tag hindurch wurden 6 Mann bleßirt, und einer todtgeschossen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. sind die letztern Boyaux der Kommunikazion bis an die Hand-Depots verlängert, auf 4 Schuh Breite und 3 Schuh Tiefe gebracht, auch die Tags vorher angefangenen Arbeiten bis auf 10 Schuh erweitert worden. Die Zahl der Arbeiter, so wie jene der Bedeckung, blieb die nämliche.

Am 28. ward der Batterie-Bau angefangen; außer dem stäts unterhaltenen Kanonenfeuer aus den vorliegenden feindlichen Fleschen, so wie aus der Festung, welches uns einen Verlust von 1 Todten und 7 Bleßirten verursachte, verhielt sich der Feind übrigens ruhig.

In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden die Kommunikazionen hinter den Batterien eröffnet, jene in der ersten Nacht angefangenen Arbeiten auf ihre gänzliche Breite und Tiefe gebracht, die von der zweyten Nacht hingegen auf 7 Schuh erweitert. An Militärarbeitern wurden diese Nacht 3200 diesseits des Flußes, am jen-

seitigen Ufer aber nur 800 angestellt; die Bedeckung blieb die nämliche.

Am 29. Nachmittags rückte der Feind aus der Festung in zwey Kolonnen auf unsern linken Flügel mit solcher Schnelligkeit vor, daß die Division, welche die Filatorien im Stura-Thal besetzt hatte, wohin des Feindes Hauptangriff gerichtet war, sich gezwungen sah, diese Häuser auf eine kurze Zeit zu verlassen. Die andere feindliche Kolonne rückte auf der Höhe gegen die Arbeiter unseres linken Flügels, wurde aber sogleich durch ein heftiges kleines Gewehrfeuer mit Verlust zurückgewiesen; der Hauptmann Hockers, welcher die Division im Stura-Thal kommandirte, benützte diesen günstigen Augenblick, drang mit der Division neuerdings vor, und unterstützt von einer Kompagnie von Gyulay, die ihm zugeschickt ward, gelang es ihm, den Feind mit Verlust eines todten und eines bleßirten Offiziers, dann 23 Gemeinen in die Festung zurückzuwerfen. Der Verlust unserer Seits bestand an diesem Tage, mit Einbegriff der Trenschee, in 5 Todten und 31 Bleßirten, wovon jedoch der größte Theil durch Steinsplitter und leicht bleßirt war.

An diesem Tage ward die Paralelle auf ihre ganze Breite gebracht, der Batterienbau fortgesetzt, die Kommunikazionen hinter den Batterien auf 7 Schuh erweitert, und die rückwärtigen Kommunikazions-Bojaux gegen die Depots, auf ihre völlige Breite ausgearbeitet.

In der Nacht vom 29. auf den 30. wurden die Kommunikazionen hinter den Batterien auf 10 Schuh Breite gebracht, der Batteriebau auf das thätigste fortgesetzt, und die in der zweyten Nacht angefangenen rückwärtigen Kommunikazions-Bojaux auf ihre gänzliche Breite von 12 Schuhen erweitert. An Militär-Arbeitern waren diese Nacht 3200 auf dem diesseitigen, am jenseitigen Ufer aber bloß 400 angestellt, die Bedeckung an Infanterie blieb die nämliche, nur war das Bedeckungs-Quantum an Kavallerie um die Hälfte vermindert.

Am 30. November in der Früh wagte der Feind mehrmal einen Ausfall, jedoch nicht so lebhaft, wie Tages vorher, wurde auch sogleich mit Verlust eines bleßirten Offiziers und mehrerer Gemeinen zurückgejagt. An diesem Tage ward mit Legung der Batterie-Bettungen angefangen, und der übrige Bau der Batterien fortgesetzt. Unser Verlust an diesem Tage bestand aus 1 Todten und 13 Bleßirten, das feindliche Feuer sowohl aus der Festung, als aus den Fleschen war immer gleich lebhaft.

In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember wurden zur leichteren Ein- und Ausfuhr der Artillerie-Transporte hinter

den Batterien noch einige kleine Einfahrten aus ihren rückwärtigen Kommunikazionen eingeschnitten. An Militär-Arbeitern waren diese Nacht 3000 Mann auf dem einen, und 100 auf dem andern Ufer angestellt, die Bedeckung blieb die nämliche.

Am 1. Dezember waren die Batterien ganz vollendet, und das Geschütz wurde bey Tage eingeführt, gegen Abend aber fieng man an, auch die Munizion einzuführen, das feindliche Feuer ward gleich stark. Die Bedeckung unserer Seits blieb die nämliche, und unser Verlust bestand aus 1 Todten und 14 Bleßirten, worunter der Piemontesische Ingenieur-Lieutenant Mocenzo ist.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember ward der Schluß mit Einführung der Munizion gemacht, und aus den rückwärtigen Hand-Depots die Belagerungs-Materialien vorwärts geschoben; Arbeiter und Bedeckung waren in dieser Nacht die nämlichen.

Am 2. Dezember forderte der F. M. L. Fürst von Lichtenstein, zur Schonung der Menschheit und der Stadt, um 4 Uhr früh die Festung Coni zum zweitenmal auf, und gab dem Kommandanten zur Ertheilung einer positiven Antwort 2 Stunden Bedenkzeit; er hielt ihm die nun vor seinen Augen liegenden Arbeiten, und die Unglücksfälle, welche der Garnison und den Einwohnern bevorstünden, gegenwärtig, und bedeutete ihm dabey, daß er die Bedingnisse, welche der Fürst ihm jetzt noch eingestehen würde, nach fruchtloser Verstreichung dieser Bedenkzeit nicht mehr zu hoffen habe.

Da aber diese dem feindlichen Kommandanten eingeräumte 2 Stunden verflossen waren, ohne daß eine Antwort erfolgte, wurde aus allen Batterien der beyden Ufer der Stura zugleich auf das heftigste zu feuern angefangen. Nach Verlauf einer Viertelstunde sandte der Kommandant durch einen Offizier eine Antwort des Inhaltes: Er bedaure eben so wie der Fürst das Schicksal der Einwohner von Coni; allein Pflicht und Ehre verbänden ihn, die Festung zu vertheidigen, er bemerkte dabey, daß er auf die Kranken-Spitäler schwarze Fahnen aufgesteckt habe, und bat, diese Orte zu schonen; der Fürst gab zur Antwort, die schwarzen Fahnen befänden sich auf der Angriffs-Fronte, der Kommandant hätte also die Kranken zurückzuziehen.

Unser Feuer von beyden Ufern der Stura, welches hauptsächlich auf die linksseitig feindliche Flesche gerichtet war, zwang den Feind nach Verlauf einer Stunde, und da, wie schon letzthin gemeldet wurde, ein Theil dieses Werks in die Luft flog, dasselbe zu verlassen. Auch machte die Wirkung unseres Geschützes, besonders jenes von dem jenseitigen Stura-Ufer, auf das feindliche, und auf die Besatzung des vordern bedeckten Weges, einen solchen Eindruck

daß die Belagerten diesen bedeckten Weg bloß noch durch einige kleine Posten besetzt halten konnten. Gegen Abend waren die Schußscharten der drey Hauptbastionen del Olmo, Madonna und Caraglio schon beynahe ganz zerstört, das darauf befindliche Geschütz demontirt, und viele Häuser der Stadt, welche dem Angriffe am nächsten lagen, in Flammen gesetzt, die um so weniger gelöscht werden konnten, als einer Seits die Einwohner durch das fortwährende Bombardement daran gehindert wurden, anderer Seits aber der Festung das fliessende Wasser entzogen war. Unser Verlust an diesem Tage belief sich bloß auf 12 Todte und 11 Bleßirte, weil unser vortreffliches Artilleriefeuer jenes des Feindes, welches anfangs sehr heftig war, bald zum schweigen brachte.

In der Nacht vom 2. auf den 3. wurde aus der ersten Parallelle 250 Schritte vorwärts aus beyden Flügeln ausgebrochen, und die Trenschee dergestalt vorgerückt, daß man bis am Fuße des Glacis der rechtseitigen Flesche, die der Feind noch besetzt hielt, vorrückte.

Während dieser Approschirung erhielt der F. M. L. Fürst v. Lichtenstein das schon letzthin angezeigte Schreiben der Munizipalität, mit einer Begleitung des feindlichen Kommandanten, worauf er kurz zur Antwort gab, das Schicksal der Stadt läge in des Kommandanten Händen, das Feuer würde sogleich eingestellt werden, wenn ein mit Vollmacht versehener Unterhändler im Lager sich einfinden würde. Und da der feindliche Kommandant zugleich eine Anzeige verlangte, auf welchem Wege er einen solchen Unterhändler mit Sicherheit in das Lager schicken könnte, so ward ihm die Route nach Angeli angedeutet.

Indessen ließ der Fürst aus allen Batterien auf beiden Attaken das Feuer verdoppeln, und die Arbeit mit allem möglichen Eifer fortsetzen, und um die Entschlossenheit des Feindes zu sondiren, ward eine Patrouille gegen die rechtsseitige Flesche vorgeschickt.

Sobald der Feind dieselbe wahrnahm, sprengte er eine Flatter-Mine vor dem ausspringenden Winkel des bedeckten Weges, welche einen Trichter von 7 bis 8 Schuhen in der Tiefe, 12 Schritten in der Länge, und 7 Schritten in der Breite auswarf, wornach der Feind diese Flesche verließ, und sich in den rückwärtigen bedeckten Weg zurückzog; bald darauf entzündete sich diese Flesche, und flog, wie eben schon gemeldet worden ist, in die Luft.

Unser so zweckmässig wirkendes Feuer der Batterien, die so weit vorgerückten Approschen, welche der Feind deutlich sehen konnte, verbunden mit dem drohenden Verlangen der geängstigten Einwohner der Stadt, bewogen endlich den Kommandanten, dessen Geneigtheit zu Unterhandlungen schon aus dem obigen Schreiben zum Theil erhellte, dem Fürsten Lichtenstein schrift-

lich bekannt zu machen, daß er am folgenden Tage früh um 8 Uhr einen mit Vollmacht versehenen Parlementär schicken, indessen aber sein Feuer alsogleich einstellen würde. Der Fürst gab ihm hierauf zur Antwort, daß von dem Augenblicke an, als dieser Parlementär in unserem Lager erschienen seyn wird, auch unser Feuer eingestellt werden würde, indessen werde der Kommandant erkennen, daß sein demontirtes Geschütz, und unsere so nahe gebrachten Approschen den Fürsten berechtigen würden, ihm sehr harte Bedingungen zu setzen; er wolle aber immer noch der Stimme der Großmuth Gehör geben, und wenn er, der feindliche Kommandant mit Redlichkeit zu Werke ginge, würde der Fürst daßjenige thun, was sich mit dem Ruhm der Armee, die er kommandirt, und mit dem Vortheil und der Sicherheit der Garnison vereinbaren liesse.

Immittelst war das Feuer aus unseren Batterien, bis zur wirklichen Ankunft des Parlementärs, die dann auch am 3. Dezember früh um 8 Uhr erfolgte, fortgesetzt, sodann aber eingestellt, die Unterhandlungen angefangen, und die schon letzthin bekannt gemachte Kapitulazion abgeschlossen, welche am nämlichen 3 um 12 Uhr Mittags ratifizirt, und die Geiseln gegen einander ausgewechselt wurden. Nach derselben marschirte am 4 Mittags die aus 3000 Mann bestandene Besatzung, mit den ihr zugestandenen Kriegsehren aus, streckte aber auf dem Glacis das Gewehr, und ward als Kriegsgefangen in die Erblande zurück verschaft.

An Geschütz befanden sich in dieser Festung 184 Stück, theils Kanonen, theils Bomben-Pöller und anderes Wurf-Geschütz, von verschiedenem Kaliber, eine grosse Quantität verfertigter Patronen, dann einzelner Munizions-Sorten, nebst 1400 Wiener Zentner Pulver.

An Kranken und Bleßirten blieben 521 Köpfe, und unter selben 15 französische bleßirte Offiziers in der Festung zurück.

Ausser den bereits letzthin nahmhaft gemachten beyden Obersten Deno, vom Ingenieurkorps, und Reisner, von der Artillerie, dann der Oberstlieutenanten Grafen Orlandini und Delopez, den Oberlieutenant Grafen Kinsky, vom Ingenieurkorps, so wie den Hauptleuten Flam, von den Bombardiers, und Reinisch, vom Generalquartiermeister-Stab, findet der F. M. L. Fürst v. Lichtenstein, noch die nachstehenden als vorzüglich sich ausgezeichnete nahmhaft zu machen.

Vom Ingenieur-Korps Den Oberstwachtmeister Wandebank, die Hauptleute Kenz, Kraph und Bonomo, die Oberlieutenante Wolff, Bogany und Peske.

Von der Artillerie und dem Bombardier-Korps. Die Oberstwachtmeister Schimpf und Ambroschowsky, den Hauptmann Ollinger, die Oberlieutenante Raab und Raille, dann die Unterlieutenante Sirum und Sartori.

Vom Pionier-Korps. Den Oberstwachtmeister Grafen Hardegg, Hauptmann Wetzelsberg, und Oberlieutenant Grafen Foucault.

Von den Belagerungs = Truppen. Die Generale Grafen Auersberg und Bussy, dann Spagnoghy und Waidenfeld, den Oberstlieutenant Hertelendy, und Major Spleny, von E. H. Joseph Husaren, die Hauptleute Hockers, von Stuart, und Titus, von Gyulay, die Oberlieutenante Binnenfeld, von Fürstenberg, Erhardt, von Gyulay, Leitreiter, von Würtemberg Dragoner, und Neubauer, vom Generalquartiermeister = Stab.

Von den Piemontesischen Truppen haben sich ausgezeichnet: Der Oberstlieutenant Chevalier de Marsiot, und der Hauptmann Chevalier Grezi, auch die gesammten Offiziere der piemontesischen Artillerie.

Endlich bemerkt der F. M. L. Fürst v. Lichtenstein, er finde sich verpflichtet, den gesammten bei der Belagerung verwendeten Truppen, das gerechte Zeugniß zu geben, daß sie sowohl bei jeder Vorfallenheit überhaupt, als insbesondere in dem krittischen Augenblick des heftigen feindlichen Kartätschen = Feuers, während Eröffnung der Treuschee, sich neuerdings den Ruhm eifriger, tapferer, und wahrhaft unerschrockener Soldaten eigen gemacht haben.

Uibrigens meldet der General der Kavallerie v. Melas unterm 7. dieß, daß zu Folge aller an ihn einlangenden Nachrichten der Feind sich anschicke, größtentheils aus der Riviera sich zurück zu ziehen, und daß schon mehrere feindliche Truppen gegen Ventimiglia in Marsch begriffen seyn.

Da nun die Armee, nach einem eben so langen und beschwerlichen, als ruhmvollen Feldzug einiger Ruhe und Erholung bedarf, so habe er beschlossen, diese brave Armee in die einstweiligen Konzentrirungs = Quartiere abrucken zu lassen.

Wie Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl aus Donaueschingen unterm 11. dieses melden, hat der feindliche General Lecourbe, nach der letzthin angezeigten Vorrückung des F. M. L. Grafen Sztarray, und den dabey vorgefallenen, für die K. K. Waffen mehrmal siegreichen Gefechten, einen Waffenstillstand angebothen.

Se. Königl. Hoheit haben jedoch dieses Erbiethen nicht angenommen, und sind darauf bestanden, daß das rechte Rhein = Ufer in jener Gegend vom Feinde gereiniget werden müsse. In der Absicht erhielt der F. M. L. Graf Sztarray den Auftrag, die Feindseligkeiten fortzusetzen, worauf der Feind noch am 9. in der Nacht sowohl Mannheim als Neckerau verließ, sich ganz über den Rhein zurückzog, nnd seine Schiffbrücke mit wegnahm.

Der gedachte feindliche General hat sich mit seinen unterhabenden Truppen am jenseitigen Rhein=Ufer gegen Straßburg gezogen, und Se. Königl. Hoheit haben dem F. M. L. Grafen Sztarray den Befehl ertheilt, nach diesen feindlichen Bewegungen auch die seinigen einzurichten.

